

Verlag von Friedrich Jansa in Leipzig.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Christ ist geboren.

Ein Weihnachtsspiel mit eingelegten Chor- und Gemeindegesängen. 3. u. 4. Auf. Geh. 50 Pf.

Das ist ein Weihnachtsspiel, so recht einfach und schlicht, so von Herzen fromm und lieb, wie es dem Herzen wohlthut, zugleich so dichterisch wohlklingend, so herausgeboren aus einem feinen Geschmack und wahrhaft christlichen Takt, daß es auch die Kritik der Kunstverständigen nicht zu scheuen braucht, und dabei ein Stück, leicht zur Aufführung ohne großen theatralischen Pomp, für schlechte Verhältnisse geeignet.

Friede auf Erden!

Ein Weihnachtsspiel. Geheftet 50 Pf.

Mit kühnem Griff wickelt der Verfasser die alte Weihnachtsgeschichte mit den Gestalten des modernen Lebens in ein Bild, das in seinem bewußten Anachronismus in der Weise der alten deutschen wie der neuen religiösen Kunst die geschichtliche Treue offenbar preisgibt, um dafür volkstümliche Wirkung einzutauschen. Hier ist wirklich Weihnachtspoese aus dem Stoff der Weihnachtsgeschichte heraus, nicht durch Christbaumschmuck erst hineingetragen. Das ist nicht nur religiös erbaulich, auch künstlerisch. Wir brauchen volkstümliche Stücke der Art.

Ehre sei Gott!

Ein Weihnachtsspiel. Geheftet 75 Pf.

Die uns von Bauer diesmal vorgelegte Gabe erscheint uns als ein besonders glücklicher Griff. Wir kennen aus der Praxis eine Reihe anderer derartiger Versuche, aber mit der hier gebotenen Formvollendung, der Lebendigkeit in der Darstellung, der reichen Abwechslung, der Kraft des in ihm pulsierenden religiösen Empfindens können sie sich kaum vergleichen.

Der Stern des Heils

Ein Weihnachtsspiel

von

Hermann Bauer



Leipzig

Verlag von Friedrich Jansa

1904

Das Recht der Aufführung ist an die Abnahme von
wenigstens 8 Exemplaren geknüpft

Dem Pädagogium

zu Miesky

in herzlichster Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser

Vorwort

Obgleich ich im Vorwort zu meinem dritten Weihnachts-spiel „Ehre sei Gott“ von einem Abschluß meiner Weihnachts-dichtungen gesprochen habe, so ist doch teils durch die lebhaften Wünsche meiner Freunde in Oberwiesenthal im Erzgebirge, teils durch eigenen innern Drang noch ein viertes Weihnachts-spiel entstanden und in der Adventszeit 1903 in Oberwiesenthal mit Erfolg aufgeführt worden. Und da es mein freundlicher Verleger wagen will, so sei es hiermit der Öffentlichkeit übergeben.

Was die Behandlung des Stoffes anlangt, so wird bei einem Vergleich mit meinen früheren Stücken sogleich ins Auge fallen, daß ich wieder zu näherer Anlehnung an die biblische Erzählung, mehr wohl noch als im ersten Stück, zurückgekehrt bin. Dabei habe ich den Gegenstand in den großen Rahmen der Heilsgeschichte innerhalb der Menschheit mit Einbeziehung der Heilsvorbereitung in Israel gebracht, damit auch einen Zug in dem Vorbild der alten Spiele aufnehmend.

So nahe es gelegen hätte, ein einfacheres, auch kürzeres Stück zu schreiben, dem wegen leichterer Aufführbarkeit eine weitere Verbreitung gesichert gewesen wäre, konnte ich mich doch dazu nicht entschließen, zumal es an Dichtungen für kleine Vereine, Sonntagschulen u. dergl. nicht fehlt, wenn auch manche unter ihnen entweder nach ihrem dichterischen oder nach ihrem erbaulichen Gehalt von geringem Wert sind. Darf ich doch hoffen, daß „der Stern des Heils“, wenn er auch meinen eigenen Ansprüchen an Poesie durchaus nicht nach allen Seiten genügt, wohl auch da, wo er nicht aufgeführt werden kann, Leser finden wird, denen er eine Stunde stiller

Erquickung des Gemütes und — so Gott Segen gibt — der Erbauung bereitet. Auch darf ich darauf hinweisen, daß die bescheidene Dichtung sich zum Vorlesen eignet.

Das einer Aufführung in manchen Kreisen am meisten entgegenstehende Hindernis wird das Auftreten der Maria sein. Ein sonst sehr freundlicher Beurteiler meiner Stücke in der „Täglichen Rundschau“ hat sich sehr entschieden gegen jedes Auftreten der Maria, selbst im lebenden Bilde, ausgesprochen. So unumwunden ich alle die Bedenken, die dem entgegenstehen, anerkenne, so wenig konnte ich mich doch entschließen, sie aus der Dichtung als solcher wegzulassen; es wäre ihr dadurch geradezu die Seele genommen, wie überhaupt eine dramatische Dichtung ohne Frauen eigentlich ein Nüding ist, und gerade eine religiöse Dichtung nach evangelischem Vorbild des weiblichen Gemütslebens gar nicht entraten kann. Die Gefahr einer Entweihung ist gewiß groß. Aber die Aufführung in Oberwiesenthal hat gezeigt, daß gerade die Erscheinung der Maria, da wo sich eine würdige und begabte Vertreterin findet und wo die Zuschauer auf solche Eindrücke gestimmt sind, von der schönsten Wirkung sein kann. Wo diese Voraussetzungen fehlen, könnte ich selbst freilich nur dringend von einem Versuch abraten. — Nur sei man nicht allzuängstlich! Wieviel Vorurteile sind doch schon in Oberammergau, wo doch ganz anders zarte Dinge und sogar die Person Jesu zur Darstellung kommen, geschwunden! — Doch genug, man nehme die Dichtung, wie sie ist, und mache damit, was man will.

Gleichsam als Schmuck des Stückes habe ich diesmal lebende Bilder mit Engeln eingefügt, um das Hineinwirken der oberen Welt fühlbar zu machen, wobei man den Widerspruch der „Jakobsleiter“ im Zusammenhang heidnischer Umgebung der dichterischen Freiheit nachsehen wolle. Choräle oder andere Lieder für den gemeinsamen Gesang habe ich auch diesmal nicht eingefügt, weil darin Geschmack und Bedürfnis sehr verschieden sind. Da aber ein Weihnachtsspiel eine Feier sein soll, halte ich den Gemeindegesang der Zuschauer für ganz unentbehrlich.

Gewidmet sei diese geringe Dichtung dem Pädagogium in Niesky, obgleich sie gerade dort niemals zur Aufführung gelangen kann. Wie ich aber „Christ ist geboren“ für meine lieben damaligen Schüler verfaßt hatte, die es denn auch so ganz nach meinem Sinn dargestellt haben, so hängt ja all mein Denken und Dichten so eng mit dieser unvergesslichen und unvergleichlichen Pflegeanstalt eines reinen Idealismus auf echt christlichem Grunde zusammen, daß der alte Schüler, Lehrer und Leiter dieser Anstalt seiner Dankbarkeit in Darbringung dieser kleinen poetischen Gabe Ausdruck geben möchte.

Dies schließt aber bei dem Grunde, auf dem das Pädagogium in Niesky steht, und auf den es sich hoffentlich immer fester stellen wird, nicht aus, daß ich die folgenden Blätter eigentlich dem Herrn und Heiland übergebe, dem all mein Schaffen und darum auch dieses Werk seltner Mußstunden dienen soll. Zu ihm bekehren kann diese arme Dichtung nicht. Aber wenn sie auch nur einer friedlosen Seele zu einem Sternlein der Verheißung ewigen Glückes würde, so würde ich dankbar sein.

Berthelsdorf b. Herrnhut,
24. Juni 1904.

S. Bauer.

Personen

Adam } beide hochbetagt
Eva }
Kain
Melchior }
Kaspar } die Weisen aus dem Morgenlande
Ballhasar }
Maria
Anna, deren Mutter
Jofef
Simeon
Sanna
Zacharias
Jostah } Hirten
Bethuel }
Donathau, Hirtenknabe
Herodes
Lucifius, ein Höfling
Sealkhiel, Schriftgelehrter
Page
Ein Pharisäer
Ein Sadducäer
Ein Mörder, der später als der Unbekannte auftritt
Ein junges Weib
Ein Lahmer
Ein Kind
In den lebenden Bildern Engel



Vorspiel

(Adam und Eva in hohem Alter, später Kain)

Adam

Für heut ist unser Tagewerk getan,
Ach wär's für immer, und wir könnten ruhn!

Eva

Ob Totsein ruhen heißt? ist's Strafe doch. —
Mir aber höchst willkommen wär der Tod.
— — Nein, Strafe wär er nimmermehr für mich.

Adam

Vielleicht war Sterben, was wir Leben nannten
Vom Tage unsers Sündenfalles an.
Wer tot ist, der wird blaß, sein Auge hohl,
Und jämmerlich verfallen ihm die Glieder.
So wars bei unserm Abel. Und bei uns,
Was jenen schnell ereifte, schleicht heran.
Ja Totsein heißt, aufhören nur zu sterben.
Mit Sterben straft uns Gott, solange wir leben,
Und sind wir tot, so endet seine Strafe.

Eva

Sie endet? meinst Du? Wenn sie weiterginge!
Ja, wenn sie strenger würde, immer strenger!
Gott ist so streng! Er ist gerecht, doch streng.
Ich habe meinen Abel heiß geliebt,
Den sanften Knaben, und der ihn erschlug,
Den Kain, hab' ingrimmig ich verflucht.

Und doch, sah ich den schönen, starken Mann,
— Du weißt, so war der fromme Abel nicht —
So früh ergraut, so traurig, so gebeugt,
Da faßte innig Mitleid stets mein Herz.

Adam

Ja, das ist Mutterliebe —

Eva

Und ist Gott
Härtherziger als die Mutter, der ein Sohn geraubt?
Ich sah die Löwin, als sie Zwillinge geboren,
Von denen eins das andere erwürgt,
Dem Mörderkinde doch die Brüste bieten.
Ja eine Löwenmutter kann verzeihn,
Nur Gott! —

Adam

O läst're nicht! — Ich höre einen Schritt,
So wohl bekannt, ach, und so traurig stets,
So müde, hastend halb und zögernd auch.
(Kain tritt auf mit verworrenem, grauen Haar, unruhigem
Blick, nach vorn überhängend, mit einem Bein vorwärts
eilend, mit dem andern wie hemmend)

Kain

Mutter, Erlösung! meine Kraft ist aus;
Ich kann nicht mehr! Ich habe nun die Welt
Durchwandert bis in ihren letzten Winkel,
Und überall auf grünem Rasen liegt
Inmitten sonnenreiner Frühlingblüten,
Auf allen Wellen schaukelt blutbeströmt
Das blasse Bild mit den geschlossnen Augen.
Und seh' ich hin, so tuts die Augen auf
Und stiert mich fragend an, so grauenvoll.
Den höchsten Berg erklimm ich, wo die Brust

Sich kaum noch vollzog mit der dünnen Luft.
Ich meinte, hier verlöschte mir der Sinn. —
Da stand er vor mir auf dem letzten Stein
Und jagte mich mit diesem Blick zu Tal.
Da mußt ich wieder atmen, wieder sehen.
O Mutter, nimm mich in den Schoß zurück,
Aus dem du mich zu diesem Licht gebarst,
Zurück ins Dunkel und in deine Liebe!

Eva

Mein Sohn, ich kann nicht! Doch in meinen Schoß
Birg einmal wieder dieses heiße Haupt.

(Kain kniet nieder, Eva streicht ihm über das Haupt)

Adam

O Gott, wie sind wir elend! weh der List,
Mit der die Schlange uns den Sinn betört!

Kain (springt auf)

Die Schlange! warum habt ihr sie gehört?
Fluch euch und eurer jammervollen Schwächel
Die Schlange spritzt euch in die Adern Gift.
Und giftig war das Blut, das mich erzeugt.
Der Ausatz meiner Seele, jene Tat,
Entsprang dem Giftstoff, den ihr mir vererbt.

Eva

Kain, o fluch uns nicht, Gott hat gesagt,
Der Schlange werde einst der Kopf zertreten.
Noch lebt uns Set und zeugt ein neu Geschlecht.

Kain

Es ist vergiftet; Kind und Kindeskind

Verbreiten weiter nur die arge Pest! —
Seht, seht, da liegt er, und er starrt mich an
(Kain flieht)

Eva

Adam, ich liebe ihn in seinem Eiend,
Mein Herz kann ihn nicht lassen, — sollte Gott? —

Adam

Noch weniger kann Gott uns lassen.
Nein, er erbarmt sich; hoffe, armes Herz!
O denke doch, wie wir im Paradies
Mit Gott gewandelt, ihm ins Herz geschaut!
Wie war er da so Liebe ganz und gar.
Und sollt' er Liebe nicht noch heute sein?
Wir sind verwandelt, doch er bleibt sich treu. —
Ich seh' im Geist Jahrtausende entlang
Und ganz am Ende einen lichten Stern,
Der gleicht dem letzten Strahl aus Edens Thor,
Als es der Cherub hinter uns verschloß.
Und diesen Glanz, wie Morgensternes Licht,
Seh' ich von ferne leuchten.

Eva

Ach, daß du
Mit deiner Lichtes-Hoffnung Recht behieltest!
O, daß er käme, der der Sünde Gift
Durch seine Wunderreinheit ganz verzehrte
Und unsrer Schuld graunvolles Erbe tilgte!

Adam

Gewiß, er kommt und mit ihm Heil und Segen,
Mein Herz schlägt froh dem Rettungstag entgegen!

(Der Vorhang fällt)

Erster Teil

Die Ankündigung des Heils

I

(Melchior in Rollen und Karten vertieft, um ihn einfache astronomische Instrumente, hinter ihm Balthasar, nach den Sternen aussehend)

Melchior

Siehst du noch nichts?

Balthasar

Nein, in den alten Gleisen
Die nächst'gen Wandrer heut wie immer kreisen.

Melchior

O Jüngling, könntst du mir dein Auge leihn;
Meins ist schon trüb. Und doch untrüglich rein
Erblickt mein Geist das wunderbare Licht,
Den Boten eines Tags, der endet nicht.

Balthasar

O Meister, zürne nicht; du weißt, verehrt
Hab ich dich stets und mich nicht abgekehrt
Wie alle andern von der Weisheit Quell,
Den du eröffnet mir so tief und hell.
Geduldig war ich bis auf diesen Tag.

Melchior

Allein nun willst du doch den andern nach?
Der Zweifel nistete sich dir ins Herz,
Dich zieht die Lust zur Erde niederwärts.
So geh wie jene, laß mich ganz allein!

Balthasar

O Meister, Meister, höre doch, halt ein!

Melchior

Geh hin und koste nur die Lust der Welt;
Ich weiß ja, was dem jungen Sinn gefällt,
Der Rose Duft, des Weines süßes Gift,
Der Pfeil, der aus des Weibes Auge trifft.
Ach, ich vergaß der Jugend heißes Blut!

Balthasar

Du ahnst es nicht, wie weh dein Wort mir tut.
Nicht ist's die Welt, die mir den Sinn betört,
Und meine Reinheit blieb mir unversehrt.
Nur ungestümer ist in mir der Drang; —
Worauf du wartest, ach, verweilt so lang!

Melchior

So lang! und doch, mein Sohn, bist du noch jung,
Und schon verflog dir die Begeisterung?
Zähl du der Menschheit lange Lebenstage!
Wie alt sie ist, die bange Sehnsuchtsfrage
Nach der Erlösung aus der Sünde Bann
Verstummt nie, soviel auch Zeit verrann.
Und Gott, der diese Sehnsucht selbst gegeben,
Glaub mir, wird uns aus unserm Jammer heben.

Balthasar

Wie gerne wollt ich glauben! Hab Geduld!
Auch ich vertraue ja auf Gottes Huld.

Melchior

So geh und lege dich zur Ruhe nieder,
Mir schließt der Schlaf noch nicht die alten Eider.

(Balthasar ab)

Melchior (allein)

O Gott, du unbekannter Gott, du Quell
Des Lichts, aus dem sie strömen sonnenhell,
Die Himmelsleuchten, die die Nacht durchziehen,
Geheimnisreich in dunkeln Fernen glühn,
Die goldne Schrift, in deren Rätselszeichen
Schicksale stehn von Menschen, Völkern, Reichen.
Viel hat sich meinem Frageblick enthüllt,
Doch was des Herzens tiefstes Sehnen stillt,
Was Frieden bringt geängstem Gemüt,
Was an dein Herz den irren Wanderer zieht,
Gott, deinen Namen, deines Wesens Kern
Enthüllte meiner Kunst bisher kein Stern. —
Gott, wenn du bist, was meine Seele ahnt,
Und was zu suchen heißer Trieb mich mahnt,
Ach, offenbar' es meinem müden Sinn;
Die Kunst versagt, die Weisheit fällt dahin.
Einfältig wie in Kinderunschuldstagen
Laß mich zum Himmel meinen Blick aufschlagen!

(nach längerer Pause, in der er nach den Sternen schaut)

Sieh, was ist das, welch wunderbares Zeichen!
Welch Leuchten, daß die Sterne rings erbleichen!
Dort, dort, o Gott, tritt in die stillen Reihen
Ein neues Licht mit Wunderkräften ein.
Kein irrer Stern ist's, der die Nacht durchweilt
Und wieder schwindet, nein, er steht und weilt.
Er neigt herab sich, freundlich ist sein Blinken,
Als wollt er, ihm zu folgen, lockend winken.
Bist du der Bote, den mir Gott gesandt,
Führst du zum Frieden ins gelobte Land?

(Kaspar tritt eilig ein)

Kaspar

O Freund, vergib, daß ich zu nächtiger Stunde
Hereilte, dir zu bringen Wunderkunde;
Was in der Kunst geheimnisvollen Zahlen
Ich jahrelang gesucht mit tausend Qualen,
Heut Nacht hat sich das Rätsel mir enthüllt;
Es naht ein Stern, der unser Schonen stillt.

Melchior

Er ist schon da, sieh dort!

Kaspar

O wunderbar!
Er ist's, er ist's, wie wird nun alles klar!
Derweil ich saß auf's Pergament gebückt,
Hast heitern Sinnes du das Licht erblickt.

Melchior

Wie ist uns beiden nun so wohl geschehen!
Gott, du hast uns erleuchtet. Laß uns gehen
Auf dem von deinem Stern gewiesnen Pfade!

Kaspar

O führ uns, Herr, zum Ziele deiner Gnadel

Balthasar (kehrt zurück)

Mich flieht, bedrückt von schwerem, innern Kummer,
Der sonst die Jugend stärkt, der sanfte Schlummer.
Kaspar du hier? Ach, willst du aus den Sternen,
Was sie dir doch nicht sagen, jemals lernen?

Melchior (führt Balthasar zum Fenster)

Was sagst du nun?

Balthasar (nach längerer Pause)

Ich schweig und bete an;
Gott hat mein blindes Auge aufgetan.

(Der Vorhang fällt)

II

(Auf einer Anhöhe bei Dämmerung)

Ein junges Weib

Die Sonne sank, die Schatten breiten wieder
Sich auf die müde Erde sanft hernieder,
Der Abendwind singt alles rings in Ruh,
Und ruhelos bleibst du, mein Herz, nur du.
Auch mir versprach das Leben süßes Glück;
Die Sonne strahlte aus des Gatten Blick,
Und Frühling blühte auf des Kindes Wangen.
Die Sonne sank, der Frühling ist vergangen.
Führt keine Spur aus dieser Nacht zum Licht?
O Gott, dich ruf ich, hörst dein Kind du nicht?
Sie sagen von dem Stern, dem wunderbaren,
Der uns soll Heil und Rettung offenbaren.
Ach, sah ich nur von fern der Hoffnung Schimmer!
Zeig mir ihn, Höchster, und ich weine nimmer.
Dann will ich mutig dieses Lebens Plagen,
Ich will die schwersten Lasten lächelnd tragen.

Ein Lahmer

Weib, hilf! die Glieder tragen mich nicht mehr.
Hier auf die Höhe leg sanft mich her!
Bald wird der müde Geist von himmen gehn,
Doch muß ich der Verheißung Stern noch sehn.
Mein langes Leben war nur lange Qual.
Gott, laß mich sehen der Verheißung Strahl!

Bauer, Stern des Heils

2

Ein Kind

Ihr beide, wißt ihr, ob der Stern zu sehn,
Der uns zum Himmel lehrt den Weg zu gehn?
Ich möchte doch so gern mit allen Frommen
Dorthin, wo's immer hell ist, einmal kommen.

(Die drei Weisen treten mit Gefolge auf)

Balthasar

Von dieser Höhe schweift das Auge frei,
Zu sehen, was des Sternes Richtung sei,
Daß wir der Reise rechten Ausgang finden
Und irren nicht umsonst in finstern Gründen.

Kaspar

Doch was wollt ihr im Abenddunkel hier?

Kind

Ach, lieber Mann, zeig doch das Sternlein mir,
Das uns den Weg zum Himmel weisen soll.

Lahmer

Erbarmt euch meiner, seht mich jammervoll
In meinem Elend; o nur einen Blick
Noch in verheißener Erlösung Glück!

Weib

Ja, hört uns flehn; es dürstet unsre Seele
Nach Freiheit aus der Nacht der Not und Fehle.

Melchior (nach einer Pause)

Blickt auf, dort tritt als erster aus dem Chor
Der Lichter schon der Stern des Heils hervor!
Seht, wie er blitzend, doch mit mildem Licht,
Ein Gottesbote, durch die Nebel bricht!

Balthasar (den Lahmen halb aufrichtend)

O schau den Stern, der einen Arzt verkündet,
Der alle Wunden wunderbar verbindet.

Kaspar (das Kind an die Hand nehmend)

Ei sieh, dort drüben strahlt er hell und rein;
Er führt uns alle einst zum Himmel ein.

Melchior

(dem Weibe die Hand auf die Schulter legend)

Betrost den Blick empor, und fülle ganz
Die Seele dir mit der Verheißung Glanz!

Ein Mörder (tritt auf)

Was Kain tat, tat ich und Kains Zeichen
Will von der Stirn, nicht vom Gewissen weichen!

(Alle weichen entsetzt zurück)

Mörder

Ihr flieht vor mir, wie alle, alle tun.
Gott, Gott, dein Jorn, kann er denn nimmer ruhn?

(nach einer Pause tritt Melchior vor)

Melchior

Nein, laßt uns nicht von diesem Sünder weichen,
Es ist der Stern ein allen geltend Zeichen.
Er steht so hoch, daß jeder Mensch ihn sehe,
Er leuchtet nieder aus des Himmels Höhe.
So hoch der Himmel ob der Erde steht,
Auch Gottes Gnade über Sünde geht.
Ach meine Brust erfüllt ein heilig Ahnen,
Gott will den Weg zu seinem Herzen bahnen.
Und wäre auch die Sünde rot wie Blut,
O, harrt des Wunders, das der Höchste tut.

Weib

Ihr Männer sucht, was uns der Stern bedeute!
Gott send euch seine Engel zum Geleite,
Wie sie zu Jakob einst hernieder kamen.
So reiset denn in Gottes Schutz und Namen!

(Schlußgruppe)

(Der Vorhang fällt)

Lebendes Bild

Die Jakobsleiter

III

(In einer Vorhalle des Tempels)

Pharisäer

Ich danke Gott, der all die Seinen kennt,
Daß Heiligkeit mich von dem Haufen trennt,
Auf den Sein Auge zornig niederblickt,
Weil er in Sünde rettungslos verstrickt.
Sie brechen schnödd' sein heiliges Gebot,
Ich aber wandle tadellos vor Gott.
Sie folgen ihrer bösen Sündenlust,
Ich aber bin mir keines Fehls bewußt.
Sie schwelgen in verbotenen Genüssen,
Ich faste mehr, als wir nach Mose müssen.
Sie bringen sich durch Habsucht um den Himmel,
Und ich verzehrte Minze, Dill und Kümmel.
Der Zöllner wagts den Römern gar zu dienen,
Ich aber, hör es, Gott, ich fluche ihnen.
Mit Zöllnern und mit Sündern aß ich nie;
Hab Dank, o Gott, daß ich nicht bin wie sie!

Zöllner

Gott, mein Erbarmen, sei mir Armen gnädig
Und sprich mich aller meiner Sünde ledig!

(ein Sadducäer tritt heran)

Sadducäer (zum Zöllner)

Was willst du dich und Gott mit Beten plagen?
Nimm leicht das Leben, dann ist's auch zu tragen.

Pharisäer

(im Vorbeigehen beide ängstlich meidend)

Fluch euch, die ihr den Tempel frech entweiht!
Streift nicht mit eurem Sündenschmutz mein Kleid!

(Während der Zöllner still abgeht)

Sadducäer

Du Heuchler plärrst vor allem Volk Gebete,
Und dein Almosen kündet die Trompete,
Derweil du wucherst in gemeinem Geiz
Und heimlich schielst nach jedes Weibes Reiz.
Ich will des Lebens Becher fröhlich leeren
Und auch dem Nächsten seine Lust nicht wehren.

Pharisäer

Fort, Schlangenbrut, aus Gottes heiliger Nähe,
O daß ich noch den Tag des Zornes sähe,
Da Gott euch Sadducäer, Zöllner, Heiden
Mit Eisenruten grimmig hart wird weiden.
Dann soll zu Heulen werden euer Lachen;
Jehovah wird euch jäh zu Schanden machen.

Sadducäer (auf ihn losgehend)

Du Hund! —

(Inzwischen ist Herodes mit Lucilius und Gefolge aufgetreten)

Herodes

Lucilius, sieh, das fromme Pack,
Ob Gott an dem Gefindel hat Geschmack?

Lucilius

Mich macht dies Narrenspiel der Juden heiter,
Ein Tragiker, ein Komiker, nichts weiter!

(Der Sadducäer hat sich entfernt, der Pharisäer bleibt im Hintergrund)

Herodes

Du kennst sie nicht; voll Gift ist diese Rasse,
O wüßtest du, wie ich sie tödlich hasse;
Sie lauern alle mir nach meiner Krone,
Glaub mir's, sie wühlen unter meinem Throne.

Lucilius

Maulwürfe, König, laß sie immer graben,
In Luft und Sonne wir die Herrschaft haben.

Herodes

Du kennst sie nicht die finsternen Gewalten,
Die zäh an der Propheten Worten halten.
Sie träumen von des Judenkönigs Reich.

Lucilius

Wer kommt des Kaisers ewiger Hoheit gleich!
Vor seines Zornes jähen Ungewittern
Mächtigere Völker als die Juden zittern.

Herodes

Du kennst sie nicht, ich sag es noch einmal!
Ihr frommer Wahn ist meiner Tage Qual.
Und sucht das müde Auge nächtliche Ruh,
So flüstern Stimmen grauenvoll mir zu:
Du darfst nicht schlafen, wache, wach, Herodes,
Ein schlafbetrogner König ist des Todes.

Lucilius

Du bist voll Trübsinn, König; Tänzerinnen
Will ich dir schaffen, und in Lust zerrinnen

Soll deine Sorge, laß dir Rosen streun
Und wink herbei den Schlaf mit goldnem Wein!

Herodes

Geh, ich bin alt, mich reizt die Lust nicht mehr;
Mein Herz ist kalt und von Begierden leer.
Nur noch der Haß wohnt in der öden Brust.
Das ist der schale Rest der Königslust.
Mich hassen alle, und ich hasse sie.
Doch überwinden sollen sie mich nie.
Ich weiß, daß sie um Freiheit alle beten,
Drum will ich ihren Tempel noch zertreten.

Pharisäer (vortretend)

Haß wider Haß! Jehovas Zorngericht
Erwarte zitternd, du entrinnst ihm nicht!
(Herodes tritt erschreckt zurück; während der Pharisäer drohend
abgeht, tritt Simeon auf)

Simeon

Mit dir sei Friede, König und Gebieter,
Der Höchste sei dein Schatten, Schild und Hüter.

Lucilius

Der Schmeichler!

Herodes

O, der schmeichelt nicht,
Ich seh es gern dies redliche Gesicht.
Sag, Alter, immer sah ich froh dich nur,
Kannst du mir zeigen, wie du fandst die Spur?

Simeon

Mein Fürst, ich glaub an Gott — o, glaub auch du;
Glaube ist Glück und Glaube Seelenruh.

Herodes

Nur Glaube, sonst nichts? Glaube das ist Schaum, —
Doch seh ich dich, dächts mir ein schöner Traum.
Könn ich ihn träumen!

(Herodes geht sinnend ab)

Simeon (betend)

Herr, so reich an Gnade,
O, leit den Armen noch auf deine Pfade.

Hanna (tritt auf)

Begrüß, mein Bruder!

Simeon

Hanna, grüß dich Gott!

Hanna

Was uns verheißen, wirts nicht doch zu Spott?
Ich wandre täglich so von Haus zu Haus
Und schaue nach der Schar der Frommen aus,
Die still und treu des künftigen Heiles warten,
Doch schlimmer stets seh ich das Volk entarten.
Die Alten sterben hin, und, ach, die Jungen
Sind von der Welt und ihrer Lust bezwungen.
Und die sich rühmen Gott gerecht zu dienen,
Sie tuns mit stolzen Pharisäermienen.
Wie kam der Herr zu seinem Volke kommen,
Von dem der Geist der Demut ganz genommen?

Simeon

Mein Herz ist fröhlich, lob mit mir den Herrn,
Denn die Erlösung ist nun nicht mehr fern!

Hanna

O, hätt ich deinen hoffnungsfrohen Sinn

Mein Geist irrt immer nach dem Dunkel hin;
Ich tröste oft ein Haus, ein einsam Herz,
Doch nehm ich mit ihr Leid und ihren Schmerz.
Ich helfe andern ihre Lasten tragen;
Müch drücken sie darnieder zum Verzagen.

Simeon

Hanna, ich seh ihn kommen, der sie trägt,
Ein Lamm, auf das Gott alle Sünde legt,
Und einen Helden doch, der überwindet,
Von allen Nöten uns Erlösung findet.
Ich seh ihn unter Kreuzeslast erliegen,
Und staunend seh ich ihn das Kreuz besiegen.

Hanna

Dein Blick, mein Freund, von deinem Wunsch be-
schwingt,
In eine Welt der seligen Träume dringt.

Simeon

O nimmermehr; mir hat der Geist gesagt,
Daß ich noch sehe, wie der Morgen tagt.
Ich werde eher nicht von himmen gehn,
Bis meine Augen nicht das Heil gesehn.

Hanna

O, ich will glauben, Herr, hilf deiner Magd,
Und laß uns sehen, was uns zugesagt.

(Zacharias tritt auf)

Zacharias

Ehrwürdige ihr, mit euch sei Gottes Frieden!

Simeon

Der sei auch dir, Geweihter, stets beschieden!

Zacharias

Ich eile in das Heilige des Herrn,
Wo meine Seele, ach, verweilt so gern.
Am Rauchaltar will mit Gebet und Flehen
für euch und unser ganzes Volk ich stehen.
Gott sende uns den Ausgang aus der Höhe,
Vertreib' der Feinde schreckensvolle Nähe,
Er wolle selbst sein Volk mit sich versöhnen,
Daß wir in Frieden ihm und Segen dienen.

(Zacharias ab)

(Der Vorhang fällt)

Lebendes Bild

Zacharias und Gabriel am
Rauchaltar

IV

(Haus in Nazareth)

(Anna spinnend, Maria nähernd)

Maria

Hör, Mutter, gibt es wirklich heilige Frauen,
Die sich dem Dienst des Herrn allein vertrauen,
Im Tempel ihre Tage nur verbringen,
Von früh bis Abends Psalmenlieder singen?

Anna

Wohl gibt es solche, die, des Lebens satt,
In stiller Zelle suchen Ruhestatt.
Ich lob es mir, wenn so des Lebens Rest
Sich friedevoll und fromm verzehren läßt.

Maria

Du sagst, den Rest, o nein, des Lebens Blüte!

Anna

Du wolltest doch nicht? Davor Gott dich hüte!
Des Lebens Kraft gehört der Lebenspflicht,
Und dächst ich so, du hättest mich ja nicht.

Maria (aufspringend, sie umarmend)

Schweig, Mütterchen, wie sprach ich unbedacht;
Du hast die frömmsten Opfer ja gebracht.
Wie hast du unsern Vater treu gepflegt,
Als er aufs harte Siechbett sich gelegt!
Wie hast du jeden Tag bis in die Nacht
Bei harter Arbeit nur für mich verbracht!

O du, ja du! Doch sieh, ich armes Kind,
Nicht schön, nicht reich, wie andre Mädchen sind,
Kann nie wie du dem Herrn im Himmel dienen.
Und doch, ich lieb ihn so, ach könnt ich grünen
Dem Herrn zum Preis als seine schlechteste Magd.
Wie hätte ich gern mich ganz ihm zugesagt!

Anna

Ist dies dein Sinn, so sprich zu aller Zeit:
Herr, wie du willst, sieh mich, ich bin bereit!
Nicht wie wir wollen, wie Jehova will,
Das heißt ihm dienen, fromm und treu und still.

(Pause)

Maria

Ich glaube, Mutter, daß ich dich versteh,
Nur manchmal tut das Herz mir, ach, so weh.
Mir träumte, daß am Kreuze einer litt,
Und mir ein scharfes Schwert das Herz durchschnitt.
Mir ist so bang, o Mutter, was das Leben,
Wenn ich's nicht fliehe, wird zu leiden geben.

Anna

Weib sein, heißt leiden; lerne unverzagt
Allzeit zu sprechen: sieh, Herr, deine Magd! —
Ich muß zur kranken Nachbarin den Gang,
Behüt dich Gott derweil!

Maria

Doch bleib nicht lang!

(Sie küssen sich, Anna ab)

Maria

Herr, deine Magd, o dank dir, daß ichs bin!
Du Gott der Gnade, nimm, o nimm mich hin!

Ich möchte ja so ganz dein Kind nur sein,
Und doch, ich fühls, noch bin ich ganz nicht dein.
Noch flattert oft zu Irdischem mein Sinn,
Ach, die Gedanken wohl zur Sünde hin.
Noch lieb ich selber mich mehr, als ich soll;
Bin immer nicht zu dir vertrauensvoll.
O Himmelskönig, schau die niedre Magd,
Die ohne dich in bitterm Weh verzagt.
Doch trau ich dir, du wirst dein Kind vollenden.
Willst deinem Volk du nicht den Retter senden?
Das süße Heil, das Reis aus Davids Stamm,
Den starken Löwen und das sanfte Lamm.
O Gottessohn, steig doch zu uns hernieder
Und bring uns das verlorne Eden wieder.
Laß mich dich sehn, du Heiland der Bedrückten,
Laß mich dir folgen, eine der Erquickten.
Laß mich dir leben, laß mich für dich sterben,
Laß mich ein ewges Leben mit dir erben!
O dort im Licht vor deinem Thron zu stehn! . . .
Mir ist als fühl' ich Engelsittige wehn!

(Der Vorhang fällt)

Lebendes Bild

Die Verkündigung nach einem der bekannten Bilder

(Gabriel mit einem Lilienstengel und Maria)

Zweiter Teil

Die Erscheinung des Heils

V

Zacharias

(allein, zu den Zuschauern gleichsam als zum Volk redend)
Hört, alles Volk, das Heil des Herrn ist nah,
Und lernt von allem, was an mir geschah;
Ich betete um Israels Errettung
Aus seiner Feinde schmählicher Verkettung,
Und Gott verhieß im Alter einen Sohn.
Ich aber sprach voll Zweifelsinn ihm Hohn.
Da schlug er meine Zunge mir in Bande,
Neun Monat trug ich die verdiente Schande.
Doch ward mir der verheißne Sohn geschenkt,
Und mein verhärtet Herz zu Gott gelenkt.
Jetzt sollen meine Lippen ihn nur preisen,
Der sich an Schwachen mächtig will erweisen.
Gelobet sei der Herr, Israels Hort,
Der uns besuchet und erlöst hinfort.
Ein Horn des Heils errichtet er uns neu,
Er zeigt dem Hause Davids seine Treu.
Was er verkündet einstmals durch Propheten,
Sein ewig Heil, ist unter uns getreten.
Er will uns retten aus der Feinde Hand,
Barmherzigkeit erzeigen allem Land.
In Heiligkeit und in gerechtem Sinn
Geht nun das Volk des Höchsten vor ihm hin.

Mein Sohn Johannes soll den Weg ihm bahnen,
Dem Herrn, des Nahen fühlt mein frohes Ahnen.
Ihr seid nun bald der Sünde Finsternissen,
Dem Todeschatten gottesstark entrissen.
Und allen Menschen ist fortan beschieden
Ein Weg zum Himmel und des Herzens Frieden.
So rüstet euch, den Heiland zu empfangen;
Bald ist der Stern aus Jakob aufgegangen.

(Der Vorhang fällt)

VI

(Die Hirten auf dem Felde. Jofiah, Bethuel, Jonathan, später ein Unbekannter)

Jofiah

Wie ist so mild, so hell die Winternacht,
O seht der Sterne lichte Wunderpracht,
Sie loben Gott mit ihrem stillen Gang
Und wecken meiner Seele Lobgesang.
Ihr Brüder, preist den Herrn; er ist uns nah,
Sein Odem weht, er kommt, Hallelujah!

Bethuel

Die Nacht ist Nacht, und ach der Himmel fern,
Und Hilfe kündet uns kein Segensstern.
Hart ist die Arbeit, härter Römerjoch,
Und du Jofiah hoffst und jubelst noch?
Mein Weib liegt krank, die Kinder schreien nach
Brot,
Das Volk in Sünden, und sein Gott ist tot!

Jonathan

Der liebe Gott ist tot? Nein, Bethuel, nein! —
Wer gab mir gestern erst ein Schwesterlein?
Wer speißt den Quell, der aus dem Felsen springt,
Wer lehrt die Lerche, die in Lüften singt,
Wer nährt und kleidet uns von Tag zu Tag,
Und geht uns, wo wir irren, treulich nach?
Jofiah, mit dir will ich fröhlich singen;
Gott lebt und wird uns allen Hilfe bringen.

Josiah (zu Bethuel)

Du weinst, mein Bruder, ach, ich weiß es wohl,
Dein armes Herz ist bitterm Jammers voll.
Und doch, es kennt die tiefste Seele nicht,
Was deine Lippe schmerzbezwungen spricht.
Halt an, halt aus; noch wirds am Abend licht;
Der Herr ist treu und hält, was er verspricht.

Bethuel (niederfallend)

O Gott, vergib und ändre meinen Sinn,
Raff mich in meinen Sünden nicht dahin!

Josiah

Das tut er nicht; es rührt ihn deine Reue.
Vertraue Gott und fasse Mut aufs neue!

Bethuel

Wie oft hab ich ihm Treue schon versprochen,
Und ach so oft hab ich mein Wort gebrochen!

Josiah

Der Herr ist treu, er wird dich nicht verlassen;
Den, der ihm traut, führt er auf rechter Straßen,
Er gibt dem Müden Kraft, und sein Vermögen
Will er dem Schwachen, der sein hart, belegen.

Jonathan

Ja das weiß ich; als einst der Löwe kam
Und mir das beste meiner Schafe nahm, —
Ich hatte nichts als diesen meinen Stecken
Und wollte schon entfliehn in feigem Schrecken, —
Da dacht ich: stehst du nicht in Gottes Hut?
Ich rief zum Herrn, der gab mir Kraft und Mut.

Ich stand dem Räuber, und er ließ das Schaf,
Noch eh ich ihn mit meinem Stabe traf.

Bethuel

So helfst mir, Brüder, wenn mein Glaube weicht,
Bis einst auch ich des Glaubens Ziel erreicht.

Josiah

Geh, Jonathan, und schaue nach den Schafen,
Dann legen wir in Gottes Schutz uns schlafen.

(Jonathan ab)

Bethuel

Ach solch ein Jugendglaube, frisch und rein,
Beschämt den Mann und muß sein Vorbild sein!

Josiah

Laß gut sein; erst in Trübsalsglut bewährt,
Des Glaubens Kraft sich festet und vermehrt.

(Jonathan (kommt schnell zurück)

O komm doch einer mit, ich fürchte mich;
Ein wilder Mann um unsre Hürde schlich!

Josiah

Du Prahlschans, eben warst du noch so kühn,
Und jetzt wirst du vor einem Schatten fliehn.

Jonathan

Nein, nein, es war ein Mann.

Bethuel

Nun ich will gehn

Und nach der finsternen Erscheinung sehn.

(Bethuel mit Jonathan ab)

Josiah (nach einer Pause)

O wankend Menschenherz, wo findest du Ruh?
Herr, du gibst Kraft und Frieden, ach nur du!
(Bethuel und Jonathan mit einem Unbekannten)

Der Unbekannte

Ach hier ist Friede! gönnt mir kurze Rast,
Dann trag ich weiter meine schwere Last.

Josiah

Komm, Fremdling, laß dich hier am Feuer nieder
Und ruhe aus die wandermüden Glieder!

Jonathan

Doch wo hast du die Bürde hingelegt,
Daß sie ein Dieb dir nicht von dammen trägt.

Der Unbekannte

Die nimmt mir niemand; denn ich trag' sie hier!
(auf seine Brust deutend)

O käme einer, der sie nähme mir.

Josiah

Ich ahn es, Fremdling, eine schwere Schuld
Drückt deine Seele — trau auf Gottes Huld!

Der Unbekannte

Zu schwer ist meine Tat, sie kann auf Erden,
Sie kann im Himmel nicht vergeben werden.
Seht diese Hände, sind sie nicht noch rot?
Ich schlug im Streite meinen Bruder tot.
Nicht mit Bedacht, doch wars mein böser Sinn,
Der riß zu wildem Jorne jäh mich hin.
Nun muß ich fliehn, doch flieht der Schrecken mit,
So schnell die Angst beflügelt meinen Schritt.

Josiah

Armseliger du — doch nein, verzage nicht;
Auch dir wird scheinen der Erlösung Licht.
Bald kommt der, den Jehova uns verheißen,
Der wird uns aller Finsternis entreißen.

Der Unbekannte

Glaubst du, auch mich?

Josiah

Hör, wie Jesaja spricht:
Auch ein zerstoßnes Rohr zerbricht er nicht.
Nicht löscht er aus, wo nur der Docht noch glimmt.
Das ist der Heiland, der die Sünde nimmt.
All unsre Last will er geduldig tragen,
Um unsertwillen läßt er sich zerschlagen.
Ja wie ein Lamm, das man zur Schlachthaus führt,
So leidet er den Jorn, der uns gebührt.

Der Unbekannte

Was sprichst du da? O sag es noch einmal!
Wenn dieser käme, endet meine Qual.
Erlöser komm, befreie meine Seele!
In dein Erbarmen, Herr, ich mich befehle.

Jonathan

Er kommt gewiß; mir ist so froh zu Sinn,
Es zieht wie Engelsgruß in Lüften hin,
Wie Blütenduft wehlt durch die Winternacht.
O selig Warten auf der stillen Wacht.

Der Unbekannte

Habt tausend Dank! Und ist der Retter da,
Sagt es mir an, daß ich ihm bittend nah.

(ab)

Bethuel

Glaubt ihr, daß alle Sünde dann gesühnt?

Josiah

Gewiß, mein Bruder, nicht weil wir's verdient,
Nein, weil uns Gott sein Herz in ihm erschließt,
Daß jeder Sünder seines Heils genießt.

Jonathan

(während hinter der Bühne die Melodie „Vom Himmel hoch“
ertönt und die Bühne sich allmählich erhellte)

O hört, ist das nicht Engellobgesang!

Bethuel

Und welch ein Leuchten dort den Berg entlang!

Josiah

O meine Seele bebt in frohem Bangen.
Es naht der Herr! Wie soll ich dich empfangen?
(Aus der Hinterwand oder nach kurzem Schluß des Vorhanges
tritt der Engel zu den Hirten)

Lebendes Bild

Engel und Hirten

(Entweder singt der Engel oder hinter der Szene wird ge-
sungen: „Vom Himmel hoch da komm ich her.“)
(Sind die Gesangskräfte und Personen da, kann ein zweites
Bild folgen: Engelgruppe, Gesang: „Ehre sei Gott in der
Höhe“.)*)

*) Zu „Ehre sei Gott“ u. s. w. findet sich ein Couplet
von Theodor Raillard in des Verfassers Spiel „Friede auf
Erden.“

VII

(Herodes auf dem Thron, Lucilius, später die drei Weisen)

Herodes

Lucilius, was sind die Männer wohl
Aus Morgenland, die ich empfangen soll?

Lucilius

Mich dünkens Narren, toll von hoher Kunst,
Geheimniskrämer, und ihr Wissen Dunst.

Herodes

Der Narr bist du; denn Schwärmer und Propheten
Sind eine Macht mit ihren wirren Reden,
Die keine Staatskunst und kein Schwert bezwingt,
Und mordst du sie, — aus ihrem Blut entspringt
Ein neu Geschlecht von einer schlimmern Art,
Bei dem sich mit dem Wahnsinn Rache part.
Und vor den Kindern, die der Bund erzeugt,
Hat manches Königs Szepter sich gebeugt.

Lucilius

Mein Fürst, du solltest solcher Träumer lachen;
Sie werden zum Gespötte selbst sich machen.

Herodes

Ich kann nicht lachen, und ich kann nicht weinen.
Ehe bei mir, such beides bei den Steinen.
Einst war ich Mensch, jetzt bin ich nur noch König;
Ein Kluger rät, obs viel ist oder wenig.

(Ein Page tritt ein, sich tief verbeugend)

Herodes

Was ist?

Page

Die Morgenländer, Fürst, sind da.

Herodes

Laß ein, — du bleibst für meine Winke nah.

(Die Weisen treten ein)

Melchior

Begrüßt, o Fürst in hehrer Majestät,
Des Thron der Herr des Himmels selbst erhöht.

Herodes

Ich grüß auch euch; ihr seid aus fernem Land;
Sagt, war euch meines Reiches Macht bekannt?

Melchior

Vordem noch nicht, doch Gottes heilig Zeichen
Gab ihm den Rang vor allen andern Reichen.

Kaspar

Ja hier, so kündet uns ein neuer Stern,
Geboren ward der Herr von allen Herrn.

Balthasar

Der Judenkönig, dem einst alle Welt
Als ihrem Gott und Heil zu Füßen fällt.

Herodes

Gemach, ihr Herrn, die hohe Politif
Läßt meine kühnsten Pläne weit zurück.

Melchior

Wir scherzen nicht, o Fürst; die Menschheit hart
Auf einen, der die Gottheit offenbart.

Und euer Volk, vom Herrn dazu ersehnt,
Ist's, dem zuerst wird solches Heil geschehn.

Kaspar

O König, denkt der heiligen Propheten,
Die schon seit Alters vom Messias reden.

Herodes (heftig)

Ha, da hinaus! Ihr seid in meiner Macht;
Wißt, daß ich euch kann töten noch vor Nacht.

Balthasar

Wir fürchten keinen Tod; Gott hat uns treu
Geleitet durch Gefahren mancherlei,
Daß uns des Tags der Sonne Speer nicht steche,
Nachts nicht des Mondes Pfeil, daß nicht gebreche
Der frische Quell im trocknen Wüstensand,
Daß wir nicht fielen in des Räubers Hand.
Der Löwe wich von seiner blutigen Spur,
Die zierliche Gazelle folgt' uns nur.
Wir fürchten deinen Kerker nicht noch Ketten;
Wer in des Höchsten Schutz, den wird er retten.

Kaspar

Halt, Balthasar, du sprichst hier allzukühn;
Es ist der König, darum ehre ihn.

Herodes (an sich haltend)

Laß gut sein, euren Mut wollt' ich erproben;
Der Jüngling zeigt ihn, und ich muß ihn loben.

Melchior

Nun laßt, o König, huldvoll euch noch fragen,
Wollt ihr den Neugebornen uns nicht sagen?

Herodes

Geht nur für heut von meinem Angesicht;
Ich geb euch später, wie ihr wünscht, Bericht.

(Die Weisen gehen sich verbeugend ab)

Herodes (zum Pagen)

Lauf zu Sealthiel, dem Schriftgelehrten;
Er soll die Bücher bringen, die verehrten.

(Page ab)

Herodes (wütend)

Siehst du, das sind die Narren, wie du meinst.
Verschwörung ist es, schlimmer noch als einst.
Mein Weib und ihre Söhne bracht ich um,
Und selbst ihr Blut macht die Gefahr nicht stumm.
Rings lauert es um mich auf allen Gassen,
In allen Winkeln, und ich kanns nicht fassen.
Lucilius mir schaudert; selbst bei Nacht
Hält das Gespenst der Rache bei mir Wacht.

Lucilius

Gewaltiger König, werde wieder du!
Laß ein paar Köpfe fallen, dann ist Ruh.

Herodes

Soll ich die Zahl der grassen Schädel mehren,
Die meine Ruhe mir so furchtbar stören?
Weh mir, ich bin mit meiner Kunst am Ende,
Und was erkaufte ich? Nur blutige Hände!

(betrachtet starr seine Hände)

Page

Sealthiel, o Fürst!

Herodes

Er trete ein.

(zu Sealthiel)

Nun, weiser Mann, heut gilt es pffiffig sein.

Sealthiel

Ach, meine Weisheit ist ein armes Licht;
Das Wort Jehovas aber trägt uns nicht.

Herodes

So spricht ihr Pfaffen alle: Gottes Wort,
Und immer Gottes Wort in einem fort;
Doch laßt ihrs reden, das was euch gefällt,
Und dann heißt's: beugt den Nacken, alle Welt.

Sealthiel

fragst du die Schrift? Du sollst sie selbst vernehmen,
Ob du ihr folgst, das soll mich nimmer grämen.

Herodes

Nun sag ohn Umschweif, woher soll der kommen,
Den ihr erwartet, wie ich oft vernommen,
Messias oder so nennt ihr ihn wohl?

Sealthiel (die Schriftrolle aufschlagend)

Wenn ich in Kürze es dir künden soll,
Vernimm, was Micha gottbegeistert spricht:
O Bethlehem, du bist die Kleinste nicht
Der Tausende in Juda, nein vielmehr
Von dir kommt einst Israels König her.

Herodes

Er kam, er kam vor abertausend Jahren,
Und sein Geschlecht ist längst dahingefahren.

Sealthiel

Er kommt!

Herodes

Nun warte sein, solange du magst,
Und dann hilf ihm zur Krone, wenn du's wagst.
Jetzt geh!

(Sealthiel ab)

Herodes (zu Lucilius)

Da hörst du's ja; sie warten alle,
Daß ich in ihre Truggewebe falle.

Lucilius

Wär hier Gefahr, sie würdens nicht verraten;
Die Arglist sinnet heimlich ihre Taten.

Herodes

Belehr du mich! Ich kenne diese Rasse.
Sie hassen mich mit Recht, wie ich sie hasse.
Ich weiß es auch, mein Leben geht zu Ende,
Und meinen Szepter fassen schwache Hände,
Dann sinkt mein Thron, doch der soll ihn nicht erben.
Der, der soll noch von meinen Händen sterben.
Ich weiß, er will das Judenvolk befreien,
Doch diese Bande soll nicht glücklich sein.
— Knabe, wo bist du?

Page (aus der Kulisje tretend)

Majestät!

Herodes

Du, lauf,

Such in der Stadt die Morgenländer auf,
Sag ihnen, Bethlehem, das sei der Ort.

Und wenn sie fänden, den sie suchen dort,
Sie sollen eilends zu mir wiederkehren,
Damit ich möge mehr von ihnen hören.
Sag auch, ich wollte zu dem Kinde ziehn
Und fromm anbetend vor dem Wunder knien.
Du weißt schon, wie du's sagst, nun geh.

Page (eine fromme Haltung annehmend)

Mit dieser Miene, König, ich versteh.

(Page ab)

Lucilius

Hallunke der, wie er sich kann verstellen!

Herodes

Er lernt es hier aus allerbesten Quellen,
Von euch, von mir; wir sind ein Jammerpaß.
Um Menschen find ich längst nicht mehr Geschmack.
Ja hätt ich das, was Simeon beglückt!
Mein ganzes Leben ist zerstört, zerstückt.

Lucilius

Hast du nicht alles, was sich läßt begehren.

Herodes (wütend)

Geh nur, du kannst die Pein nur noch vermehren.

(Lucilius ab)

Herodes (allein, sehr erregt)

Gott, was hast du zum König mich geschaffen,
Den Löwen unter dieser Schar von Affen!
Wie du die Welt regierst, das möcht ich wissen,
Dies ekele Gewürm zu deinen Füßen.
Soll ich dein Henker sein! — fast bin ichs müde;
Wär ich Herodes nicht, ich rief: Friede! —

Schwachheit — ich weiß es, Gott hat mich verflucht,
So will ichs sein, und alles sei verrucht,
Was ich noch tun kann. Friede soll auf Erden,
Solang ich atme, nie den Menschen werden.
Und sendet Gott vom Himmel seinen Sohn,
Ich bin Herodes, und ich sprech ihm Hohn!

(Der Vorhang fällt)

VIII

(Die Weisen auf einer Straße Jerusalems)

Kaspar

Nun, Melchior, wohin willst du uns leiten;
Wie sollen wir des Königs Meinung deuten?
Nicht wieder ließ er uns vor ihm erscheinen,
Entbot uns Nachricht durch der Diener einen.

Balthasar

Angnädig hat er sichtlich uns entlassen.

Kaspar

Und doch, wie soll man seine Bitte fassen,
Ihm zu verkünden, wo das Kind geboren,
Daß ers anbetet als von Gott erkoren?

Balthasar

Vielleicht auch täuscht er uns mit Bethlehem;
Denn unser Wort war ihm nicht angenehm.
Wohin nun gehn?

Melchior

Neh Brüder, nah am Ziel
Des Weges sind wir, sagt mir mein Gefühl.
Nur irrten wir, daß hier in irdischer Pracht
Den Himmelskönig wir geboren uns gedacht.
Laßt fürder Menschen uns nicht mehr vertrauen,
Nur gläubig noch nach Gottes Sterne schauen.

Balthasar

Doch ließ Herodes sagen, daß der Spruch
Von Bethlehem steht in dem heiligen Buch.

(Der Sadducäer geht vorüber)

Kaspar

Halt, Freund, wo ist wohl Bethlehem gelegen,
Die Stadt, die Gott bedacht mit altem Segen?

Sadducäer

Wißt, Fremde, mit dem Segen ist's vorbei.
Was ihr gehört, das ist nur Faselerei.
Bethlehems Stern ist längst in Nacht vergangen.
Bleibt hier und seht die Prunkpaläste prangen.
Des Kaisers Stern strahlt über dieser Stadt;
Der Juden Gott, glaubt mir, ist alt und matt.

Melchior (beiseit)

Hört nicht auf diesen; das ist Frevelsinn.

Sadducäer

Was, Alter? freilich du fährst bald dahin.
Ich will die Rosen, die noch blühen, genießen,
Was nachher kommt, das soll mich nicht verdriesen.

(Geht ab, der Pharisäer kommt)

Balthasar

Seid uns begrüßt; ihr seid von erstem Sinn,
Weist uns den Weg nach Bethlehem doch hin!

Pharisäer

Pfui, (ausspuckend) weicht fort von mir, unreine
Heiden!

Daß Gottes heilige Stadt den Schimpf muß leiden
Und solch Gelichter dulden noch in ihren Toren!
Verflucht ihr, und der Schoß, der euch geboren!
Einst in Gehenna sollt ihr ewig brennen,
Da sollt ihr, wer ihr seid, von Grund erkennen. —

Ihr wollt nach Davids Heimat? Eh verdorren
Soll euch der Fuß!

(Pharisäer ab)

Kaspar

Weh uns, wir sind verloren!
Der Frommen Auswahl wähten wir zu finden
Und kamen in den tiefsten Pfuhl der Sünden.

Balthasar

Dort strahlt der Tempel gleich des Himmels Zinnen,
Doch eine Mördergrube ist er innen.

Melchior

Verzaget nicht, wir suchen ja das Heil,
Das auch den Juden werden soll zu teil.
Auf Menschen nicht, auf Gott steht unser Hoffen,
Haßt uns die Welt, — steht uns der Himmel offen.

Balthasar

Dort naht ein Paar ehrfürchtig anzuschau'n.

Kaspar

Gewiß, die kann ich mich zu fragen traun.

(Simeon und Hanna treten auf)

Melchior

Gott grüße euch!

Simeon und Hanna

Der Herr sei auch mit euch!

Balthasar

O welch ein ander Willkommen ist das gleich.

Melchior

Verstattet, daß wir nach dem Kinde fragen,
Des Stern wir sahn daheim vor langen Tagen.

Simeon (erfreut)

Ein Kind, des Kommen kündete ein Stern?
O Hanna, er ist da, der Tag des Herrn.

Hanna

Wir warten sehnlichst auf des Heilands Nahn,
Und euch zeigt sein Erscheinen Gott schon an?

Melchior

O seid uns, Teure, tausendmal begrüßt,
Die gläubig ihr von solchem Troste wißt.
Sagt uns den Weg nach Bethlehem, der Kleinen,
Wo aller Welten Heiland soll erscheinen.

Simeon

Gern wollen wir zum Stadttor euch begleiten,
Doch wollt ihr mit uns Alten langsam schreiten.

Melchior

O forget nicht, bei mir gehts auch gemach.

Hanna

Bis Bethlehem zu gehn bin ich zu schwach.

Simeon

Ich auch, doch sehen werd ich noch den Herrn;
Am Abend geht mir auf der Morgenstern.

Hanna

So laßt uns gehn — und Frieden eurem Pfade,
O Herr mein Heil, wie faß ich deine Gnade?

Kaspar

Doch bangt mir noch, daß nicht der Frevler Wut
Lechzt nach des neugebornen Kindes Blut.

Melchior

Sei unbesorgt; es hält bei Tag und Nacht
Der Engel Schar bei diesem Kinde Wacht.

(Alle ab, der Vorhang fällt)

Lebendes Bild

Maria allein (ohne Josef) mit dem Kind,
um die Krippe knien Engel anbetend.

IX

(Maria mit dem Kind, Josef tritt ein)

Maria

Mein Josef, denk, welch Wunder mir begegnet!
O wahrlich, überreich bin ich gesegnet.

Josef

Mich wunderts nicht, du bist so hold, so rein;
Dir müssen alle Engel dienstbar sein.

Maria

Und Engel warens, doch nicht mir zu dienen;
Ich arme Magd, was bin ich denn vor ihnen!
Ach lob mich nicht, mir wird dabei so bang.
Doch eben war mein Herz voll Lobgesang.

Josef

So sag, was war's?

Maria

Ich weiß nicht, schlief ich ein?

War wachend ich? Mit eins ein heller Schein
Erfüllt den dunkeln Stall, und weiß wie Schnee
Erglänzt es rings, und lauter Engel seh
Ich um die Krippe betend hier gebeugt,
Die Häupter andachtsvoll dem Kind geneigt.

Josef

Ja wahrlich, dieser ist des Höchsten Sohn!
Durch Engelsbotschaft uns verkündet schon,
Den Hirten von den Engeln froh gepriesen.
O, welche Gnade hat uns Gott bewiesen!

Maria

Du, meine Seele, rühme Gott den Herrn,
Denn meinen Heiland preist mein Herz so gern.
Auf mich Geringe sah er mild hernieder.
Einst preisen mich der Enkel frohe Lieder,
Nicht weil ichs wert, nein, was der Herr getan,
Und was sein Wunderarm verrichten kann.
Sein Nam' ist heilig, und er ist gerecht
Bei seiner Kinder gläubigem Geschlecht. —
Er übt Gewalt; in ihres Herzens Sinn
Raft er die Stolzen und die Starcken hin,
Doch aus dem Staub hebt Demut er empor.
Der Reiche darbt, dem Armen setzt er vor.
Er denkt daran, was er dem Volk verhieß,
Das sich auf seine Treue fest verließ;
Was Abraham geschaut in alter Zeit,
Das Heil ist da und währt in Ewigkeit!

Josef

Maria, staunend lausch' ich deinem Wort,
Zu welchen Höhen trägt der Geist dich fort!
Mein Glaube — dem Unglauben hilf, o Gott! —
Erhebt sich mühsam über unsre Not.
Wie sind wir doch so elend, sind so arm;
Der Stall, die Krippe, ach, daß Gott erbarm!

Maria

Arm, Josef, arm? Mich dünkt, wir sind so reich.
Sieh doch das Kind; hier ist das Himmelreich.
Wie schläft es sanft auf seinem harten Stroh,
Mein Kind, mein Schatz! Wie ist mein Herz so froh!
Ihr Engel lehrt mich eure schönsten Lieder;
Das Paradies erschließt der Cherub wieder!

(Die Weisen treten ein)

Josef

Sieh doch, Maria, was für Leute kommen,
So fremd und vornehm, ach mir wird bekommen!

Melchior

Vergebt, wir treten ungemeldet ein.

Maria

Doch sollt ihr herzlich uns willkommen sein.

Balthasar

Wir irrten wohl zu einer falschen Thür.

Kaspar

Nein, den wir suchen, Brüder, ist nicht hier.

Melchior

Ihr zweifelt wieder? Saht ihr nicht den Stern?

Kaspar

Doch hier im Stall?

Balthasar

Der Sohn des Himmelsherrn?

Josef

Ja hier ist Armut; wenn ihr Gold begehrt, —
Wir haben nichts, was eures Suchens wert.

Melchior

O Vater, nicht nach Erdenständen mehr,
Nach ewigen Gütern trägt mein Herz Begehr.

Maria

Dann weilet hier und stillt das Verlangen;
Von diesem Kinde sollt ihr sie empfangen.

Balthasar (der näher tritt)

Wahrlich, o seht dies Kind, ein Wunderglanz
Erstrahlt von ihm, gleich unserm Sterne ganz.

Kaspar

Er ist, er ist! nun sind wir doch am Ziel. —
O, daß ich wieder schon in Zweifel fiel!

Maria

Doch sagt, wie fandet ihr den Weg hierher?
Ihr seid doch Fremdlinge weit überm Meer.

Melchior

Nicht überm Meer, doch in des Aufgangs Land
Hat uns der Höchste seinen Stern gesandt.
Wir folgten ihm in gläubigem Vertrauen.
So laßt uns denn den Sohn der Liebe schauen.

Maria

O tretet her und betet mit mir an!
Der Herr hat Großes mir und euch getan.

Melchior (niederknieend)

Gott der Liebe, Herr voll Gnade,
Was ich lebenslang begehrt,
Hast am Ziele meiner Pfade
Mir zu schauen noch gewährt.
Deiner Sterne heilige Zeichen
Las ich mit umflortem Blick; —
Alle Nebelwolken weichen,
Und mir strahlt das ewige Glück.
Nimm mein Gold als arme Gabe
Und begabe mich mit dir;
Was ich bin und was ich habe,

Opfert meine Seele hier.
Güldner Schatz der Auserwählten,
Müden Wanderern ein Stern,
Licht und Trost der Leidgequälten,
Führ mich heim zu meinem Herrn!

Kaspar

Laß mich knien an deiner Krippe,
Holdes Kind, von Gott gesandt,
Laß mich flehn mit armer Lippe;
Herr, dir ist mein Herz bekannt.
Ich bin schwach, doch du hast Stärke,
In dir wohnt der Liebe Macht,
Hilf mir schaffen Gotteswerke,
Leucht in meiner Seele Nacht!
Nimm des Weihrauchs schlechte Spende,
Nimm auch meine Bitten an!
Deinen Geist zu Hilfe sende,
Wenn ich nicht mehr beten kann.
Laß mich deine Stimme hören,
Wenn ich irr' auf meinem Pfad,
Wenn die Welt mich will betören,
Wenn mein letztes Stündlein naht.

Balthasar

Himmlich Kind, laß dich verehren,
Nimm mich dir zu eigen hin;
Dir nur will ich zugehören,
Dein sei all mein Tun und Sinn.
Hier der Myrrhe edle Würzen
Nimm als Gabe gnädig an!
Brauchst du mich, ich will mich stürzen

In den Streit für dich vornan.
Nicht in Sternen will ich lesen;
Deine Augen leuchten mir,
Zeigen mir der Gottheit Wesen,
Sind mir Leitstern und Panier.
Deine Gnade zu erwerben
Sei mein einziges Begehren.
Dir zu leben, dir zu sterben,
Sonst verlange ich nichts mehr.

Maria (während die Weisen noch knien)

O ihr, gesandt aus Ostens fernen Reichen,
Wollt nie von der gelobten Treue weichen!
So ziehet nun dahin in Gottes Frieden!
Durch euch sei Tausenden das Heil beschieden!
Und Gottes Engel schützen euren Pfad,
Bis er zur Heimatflur sich wieder naht.
Einst in der ewigen Heimat lichten Höhen
Gewähr uns Gott ein selig Wiedersehn.

(Die Weisen erheben sich)

Josiah (tritt ein)

O welche Herrn! vergebt!

Melchior

Tritt nur herein,
Vor Gott soll jeder gleich dem andern sein.

Josiah (zu Maria)

Wir armen Hirten möchten doch so gern
Noch einmal sehn den neugebornen Herrn.
Wie gehts euch denn seit jener heiligen Nacht,
Da uns so große Freude kundgemacht.

(Bethuel und Jonathan kommen langsam heran)

Josef

Nun seht, die Armut, die uns so gekränkt,
Hat Gott gewendet; reich sind wir beschenkt.

Bethuel (mit einem Korb)

Da kommt, was ich euch bringe, nun zu spät.

Maria

Gern nimmt die Liebe, was von Herzen geht.

Jonathan

Es sind noch andre draußen vor der Thür,
Die möchten gern herein, gestattets ihr?

Josef

Laßt sie herein, nur daß sie kommen sacht,
Daß nicht das Kind aus süßem Schlaf erwacht.

Maria

Noch eben blickt es hell, nun schlummerts schon.

Josiah

Gesegn' dir Gott den Schlaf, du Himmelssohn!

(Unterdessen sind eingetreten ein Lahmer, geführt von einem Weibe)

Der Lahme (den Bethuel näher bringt)

O Gott, hab Dank, daß du mir Kraft verleihest,
Daß meine Augen schauen dürfen ihn,
Nach dem mein Herz so innig sich gesehnt.
Lang hat mein Schmerzenspfad sich hingedehnt,
Doch keinen schweren Schritt will ich beklagen,
Da mich der letzte hat zu ihm getragen.
Laßt mich ihn sehn und diesen Blick bewahren!

(Nach einer Pause)

Herr, laß nun deinen Knecht in Frieden fahren!

Das Weib

Wie ist mir doch! das lange, bittere Weh
Schmilzt mir vom Herzen, da ich diesen seh.
Ich hatte, ach, mein einzig Kind verloren,
Nun ist uns allen dieses Kind geboren.
Mein Gatte, all mein Trost sank mir dahin,
O wie so reich ich nun getröstet bin!
Mein Kind, mein Heiland, du mein Glück und Stern!
Nun lebe ich mein armes Leben gern.

(Der Unbekannte tritt langsam heran)

Josiah

Du auch hier?

Der Unbekannte

Männer, stoßt mich nicht hinaus!
Mich schützt kein Dach, mich hegt kein gastlich Haus,
Mich meiden alle; wohin soll ich fliehn? —
Hier ist der Heiland, und ich suche ihn.

Balthasar

Wie! solltest du in heiligen Gottesnähen
Mit deiner schweren Schuld, Verwegner, stehen!

Der Unbekannte

Nein, stehen nicht; ich will am Boden liegen.

(Er kniet nieder)

Mein sündig Haupt will tief hinab ich biegen,
Bis Gottes Gnade sich hernieder senkt
Und mir ein neues, reines Leben schenkt.

Josiah

(feierlich vortretend und seine Hand segnend ihm aufs Haupt legend)

In deiner Reue nimmt der Herr dich an.
Kein Frevel ist zu groß, zu schwer kein Bann;
Es kam der Herr, die Sünder zu befreien,
Er läßt auch dir die Gnade angedeihen.

Maria

Steh auf und wandle! hier von heiliger Stätte
Gehst keiner, der nicht Gottesfrieden hätte.

Der Unbekannte (erhebt sich)

Dank, mein Erbarmter! ach wie schlägt das Herz
So frei, erlöst von seinem alten Schmerz.
Nicht bin ichs wert; doch willst du mich zum Knecht,
Ich will dir dienen fürder schlicht und recht.

Melchior

Nicht Knecht nur, nein, durch seine Gnade rein,
Sollst du fortan ein Kind des Vaters sein.

(Das Kind ist zögernd eingetreten)

Balthasar (der es näher führt)

Sieh da, hier kommt ein Kind mit scheuem Schritt.
Komm nur getrost und her zur Krippe tritt!

Kind

Darf ich? Ach lieber Gott, wie niedlich!
Die Händchen seht, das Angesicht wie friedlich!
Ist das der Heiland, der uns selig macht? —
Es schlägt die Augen auf; seht, wie es lacht!

Maria

Der Heiland ist's; er ward ein Kindelein,
Weil auch die Kinder sollen selig sein.

Kind

Wie ich mich freu! ach liebes Jesuskind,
Bring mich in Himmel, wo die Engel sind.
Hilf mir nur folgsam sein und fromm und rein!
Ich lieb dich so und möchte dich erfreun.

Kaspar

Ihr Brüder, denkt ihr noch an jene Nacht,
Da wir uns auf den Wüstenweg gemacht?
Wie hier: ein armes Weib, ein kranker Mann,
Ein Kind und jener Schuldbeladne dann!
Sie suchten mit uns nach dem Himmelszeichen,
Sind, die hier stehen, nicht genau die Gleichen?

Melchior

Nicht jene sinds. Doch seht, in jedem Land
Ist gleich das Los, das Leid in jedem Stand.
Wo Menschenherzen schlagen, wohnt die Not.
Wo Menschenleben atmet, dräut der Tod.
Und all die Herzen seufzen nach Befreiung,
Nach Reinigung von sündiger Entweihung.
Doch wie das Leid, die Sehnsucht alle eint,
So allen, allen jetzt das Heil erscheint.
Kein Land, kein Stand, kein Volk ist ausgenommen;
Als Kinder sollen sie zum Vater kommen.
Die Sünde wird getilgt, selbst Kains Zeichen
Soll von der reugebeugten Stirne weichen.
Und am willkommensten ist Gott gesinnt,
Wer in sein Reich ingeht wie dieses Kind.

(Er hat dem Kinde die Hand aufs Haupt gelegt)

O heiliger Stern, der diesen Tag verkündet!
Das ewige Licht ist aller Welt entzündet.
Die Nacht entflieht, jauchzt, Menschenkinder all;
Ihr seid erlöst, getilgt ist Adams Fall!

Josiah

So zieht denn hin in alle Welt hinaus,
Und ruft die Brüder in des Vaters Haus.
Die Kinder sammelt um den trauten Herd,
Sagt von der Liebe, die ihr Herz begehrt.
Den Schwachen stehet bei, bringt Trost den Armen,
Und lernt von Gott das herzlichste Erbarmen!
Den Sündern zeuget von der Gnade Nacht,
Lebt froh des Lichts der heiligen Weihenacht!
Der Glaube führt durch drangsalvolle Zeit
Zum Ziel der wolkenlosen Herrlichkeit.

(Während sich alle, außer Maria und Josef nach beiden
Seiten entfernen, sammeln sich Engel um die Krippe und
singen das Schlußlied)

Engellied*)

Nun gute Nacht, du lieber Gottessohn.
Die Sterne grüßen von des Vaters Thron,
Der Abendwind singt seine leisen Lieder,

*) Zu diesem Lied ist ein Consatz für ein oder zwei
Sängstimmen mit Begleitung des Klaviers oder Harmoniums
von Theodor Raillard im Verlag von Rud. Dietrich in
Leipzig, Querstraße 13 erschienen.

Und Himmelstau erquickt die Erde wieder.
Schlaf holdes Kind: die ewige Liebe wacht,
Nun gute Nacht.

Nun gute Nacht; noch an der Mutterbrust
Ruhst du geborgen, keines Leids bewusst.
Einst wirst du nächstens mit dem Tode ringen;
Der Menschen Sünde wird dich niederzwingen.
Doch siegreich rufst du noch: es ist vollbracht,
Nun gute Nacht.

Nun gute Nacht, ihr Menschenkinder all.
Den Herzensfrieden raubt euch Adams Fall,
O kommt zum Kripplein! alle ihr Verlorenen,
Den Heiland schaut, den euch zum Heil gebornen,
Der wahre Ruh von Gott euch hat gebracht;
Nun gute Nacht.

Nun gute Nacht, geht heim, und Gott mit euch!
Ihr Kinder, euer ist das Himmelreich.
Ihr Armen, all ihr leidbedrückten Seelen,
Euch soll in Nächten Himmelstrost nicht fehlen;
Er nimmt der Sünde und dem Tod die Macht.
Nun gute Nacht.

Ende.